Nur Filmküsse leben länger

Autor(en): **Kornejewa, Irina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 59

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Ein selbstgemachter Kuss hat die Haltbarkeit von Buttermilch. Nur Filmküsse leben länger»: Irina Kornejewa spitzt ihre Lippen zum Kuss – Christian Funke küsst mit der Kamera zurück.

Nur Filmküsse leben länger

Vier Konfusionen vom Küssen

Text: Irina Kornejewa + Christian Funke
Fotos: Christian Funke

I. Wir trotteten über eine Brücke. Sie war mir immer einen halben Schritt voraus, und ich musste alsbald in ihren Takt kommen. Es war einer dieser Augenblicke, die sich soviel Zeit nehmen, dass man sich ewig nicht entscheiden möchte. Wieder kam es mir vor, als ob gleich nichts passiert.

Oder doch? In meinem Kopf torkelten die Gedanken. Unter uns rumpelte eine S-Bahn. Im Film wären jetzt die Geiger dran, mit aller Gewalt. Es war an dieser Stelle genug Krach für einen artigen kleinen Überfall.

Ich holte für fünf Sätze Luft. «Darf ich dir einen Kuss geben?» So richtig konnte ich mich selbst nicht hören. «Jetzt nicht.» Das war klar genug, um fürchterlich laut zu klingen. Mit anhaltendem Echo.

Die Brücke endet kurz vor ihrer Haustür. Kein Weg, um nochmal in Ruhe nachzufragen. Ich hatte mich vertan. Früher konnte ich mich Mädchen in dieser Angelegenheit immer ziemlich erfolgreich ankündigen. Die Frage liess gewisse Zeit, die Köpfe in eine anständige Position zu nicken, leicht verschränkt, damit sich die Nasen aus dem Weg sind. Oder geradezu, damit die Nasen erstmals etwas miteinander anfangen konnten, je nach denen.

Der kompakte, unangekündigte Kuss, urplötzlich schräg hin zum Hals gedrückt oder von seitwärts her auf die Wange oder ein Ohr prasselnd, war mir immer zu langweilig. Weil das Vorwort fehlte. Wenn es mir nur um einen vereinzelten Kuss gegangen wäre, hätte ich bestimmt nicht lange gefackelt. Damit kannte ich mich aus. Vorher fragen war ein weitergehender Antrag. Die Lust hilft sich sowieso selbst. Sie widmet sich nicht der Fragerei. Diesmal war es schiefgegangen, vorläufig. Wie lange konnte 'jetzt nicht' dauern? Sollte ich mich in gemässigten Abständen vorsichtig bei ihr erkundigen, ob 'jetzt nicht' vielleicht eben vorbei wäre? Könnte es im schlimmsten Fall 'überhaupt nicht' dazu kommen, sozusagen nie? Ein paar Tage darauf, ich konnte gerade noch einigermassen den Mund halten, erwischten mich ihre Lippen, beinahe ein bisschen hinterrücks. Wie ich das hingekriegt habe, ist mir immer noch ein grosses Rätsel. Ohne Worte! Ich küsste schleunigst zurück, um bloss nicht den Anschluss zu verpassen. Seitdem haben wir uns ganz schön verlippt, zwischendurch auch mal gefragt, was wir eigentlich voneinander wollen.

Grundsätzlichen Kram, Dinge für später. Küsse kommen dabei vor wie warme Mahlzeiten, mitunter häppchenweise, dann wieder wie ein üppiges Menü in zig Gängen. Manchmal aus nichts, nur so. Offenbar schmecken wir uns. Wer Hunger kriegt, fängt an.

II. Zahnpastaschaum tropfte mir vom Mund und klatschte, am Rande des Waschbeckens knapp vorbei, auf den Fussboden – ein blendend weisser Fleck auf blutroten Kacheln. Der Fleck verlief sich zu einem bizarren Gebilde. Und trocknete zeimlich schnell ein. Ich machte einen Abdruck von leicht lädierten Lippen am Fussboden aus und nahm an, dass ich richtig sah: mein Mund war gerade runtergefallen. Vielleicht hat es mit der sanfteren Erdanziehung von Zahnnpastaschaum zu tun sowie mit der Methode, mit der ich mir seit einiger Zeit die Zähne putze, dass ich ein beinahe deckungsleiches Bild meiner Lippen hingekleckert hatte. Vor Jahren las ich in einem Frauenjournal, dass Damen sich ihre Lippen zur besseren Durchblutung ab und an ein bisschen bürsten sollten. Kreisende Bewegungen seien der Sache dienlich. Das mache Münder munterer, erwecke den Anschein einer gewissen Offenheit und bringe sonstwas Charaktervolles zur Geltung. Am besten ginge es mit elektrischen Zahnbürsten, weil die Borstenbüschel rotieren und gleichzeitig hüpfen. Das kriegt man mit der Hand so leicht nicht hin. Ein ähnlicher Effekt, so hiess es, lasse sich auch mit betonten Küssen auf einen Schwamm (leicht angefeuchtet) erzielen, im Grunde genommen auf jeder flexiblen Unterlage. Lippen entwickeln sich also im Widerstand, sie benötigen Gegenwehr und im Winter reichlich Vitamin E plus Vaseline gegen Sprödnis und Fahlheit. Das muss man erstmal wissen, bevor man an Frauen kommt. Die Ratgeberseiten beschäftigen sich mit Männern leider erst, wenn die halbverfallen oder schon wieder in Windeln sind.

III. Anscheinend hatte es die pure Kunst zu sein, denn auf dem Faltblatt zur Ausstellung «Sinnen-Bilder» wankten mir gleich ein paar hoch gestapelte Worte entgegen: «Der Dominanz der Linie tritt immer wieder die Farbe als bildformendes Element entgegen. Fängt gleichsam in letzter Instanz die kippende Gesamtheit kurz vor dem Absturz auf.»

Die kurz vor dem Absturz aufgefangene Gesamtheit, schien mir, in der letzten Instanz meines Abstraktionsvermögens, ein runzeliges Gestrüpp aus lauter bunten Strichen zu sein, die fabrizierende Malerin hatte im Bildtitel angeordnet, dass da ein Mund zu sehen wäre, der küsse. Wenn sie so wollte, hätte es auch ein Autoreifen sein können, im Prinzip eigentlich alles, was annähernd rund ist. Aber so war es ein Kussmund. Ich guckte nochmal drüber, das Bild blieb scheusslich. Die Gesamtheit des Gemäldes kippte nach rechts aus dem Bilderrahmen, wo zufälligerweise ein Feuerlöscher an der Wand hing. Ich hatte

«Küsse kommen vor wie warme Mahlzeiten, mitunter häppchenweise, dann wieder wie ein üppiges Menü»: Irina und Christian haben sich ineinander verlippt.

schon mit dem Gedanken gespielt, die Malende auf diese banale Symbolik aufmerksam zu machen: Lippen, Feuer und all das Zeug, da tippte mich jemand an, weil die Dame den Raum betrat. Sie hatte, womöglich als bildformendes Element, ihre Lippen weiss getüncht. Die Dominanz der schwarzen Lippenränder schälte ihren Mund seltsam aus dem Gesicht heraus. Noch kippte gar nichts. Ich erwartete so etwas wie eine pantomimische Darbietung. Ihr Mund flüchtete sich wiegend an Hälsen vorbei. So küssen sich Freunde ab, die sich unwichtig finden. Einen links, einen rechts, der Nächste bitte. Für mich ergaben sich an diesem Abend keinerlei Neuigkeiten zum Küssen. Die Kunst von Sinnen kann es mir nicht beibringen. Die antiseptischen Wissenschaften auch nicht. Der Küssende verbraucht jedes Mal etwa ein Dutzend Kalorien und gibt Hunderte Bakterien an sein Gegenüber ab. Dem geht es ähnlich gefährlich. Davon kann man praktisch nichts lernen, ausser, dass man es vielleicht lieber lassen sollte.

IV. Just an dem Tag, als aus der Schweiz das verlockende Angebot kam, sich zum Küssen zu äussern, explodierte meine Oberlippe in klitzekleine Bläschen. Herpes ist wie ein fuchtiger Vulkan. Es brennt.

Ich deutete das Elend als höheres Zeichen und rappelte all meine Sinne zusammen. Wie erotisch ist das Nachsinnen über das Küssen, kann es mich zur Ohnmacht treiben? Wird mein Wissen um das Küssen allein von trüben Erinnerungen an uralte Geschichten wach? Ein selbstgemachter Kuss hat die Haltbarkeit von Buttermilch. Nur Filmküsse leben länger. Lippenverzwickungen jeglicher Art, Intensität und Bestimmung beschäftigen mich mit krankhafter Besessenheit. Notgedrungen musste ich etwas beschreiben, das ich im Moment unter keinen Umständen ausprobieren durfte. Herpes ist hochgradig ansteckend. Ich wusste nicht, was danach von meinen Lippen übrig bleibt. Die Infektion giftete mir mittlerweile im Kopf herum, schon bei den leisesten Gedanken an das Küssen kriegte ich Fieber. Mein Mund war lahmgelegt und taub für den allerschönsten Genuss. Nach einer Woche verfluchte ich Gott und die Welt und wer sich sonst noch das Küssen ausgedacht haben könnte. Küsse auf dem Papier sind wie Malen ohne Farbe. Rein wie nichts.

Als die langersehnte Berührung endlich über meine Lippen kam, erlebte ich ein Spriessen und machte im selben Atemzug die erschütterndste Entdeckung meines Lebens: Küssen hat mit Erotik nichts zu tun. Es tut nur manchmal so. Allenfalls ist es eine Sache der Seele. Die kauert in den Augen, in lichten Momenten residiert sie da oben sogar. Sie hantiert von dort herab mit bescheidenem, mitunter kaputtem Werkzeug. Die Lippen sind besonders anfällig, eben nur Muskeln, die Spannung brauchen. Und die schwitzen müssen, wenn wir etwas davon haben wollen. ■

Irina Kornejewa, 1966 in Chmelnitzki (Ukraine) geboren. Studierte Literatur- und Kunstwissenschaften in Jena. Lebt seit 1990 als Übersetzerin und Tänzerin in Berlin. Christian Funke, 1961 in Mühlhausen in Thüringen geboren. Studierte in Leipzig Journalistik. Lebt seit 1998 als Journalist und Fotografierer in Berlin. Beide stammen aus einer Zeit, in der das Küssen noch ein Staatsakt war und machen seit drei Monaten miteinander täglich frische Erfahrungen auf dem Gebiet.